

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 506.

Freisprecher No. 52.

Samstag, den 28. Oktober.

Freisprecher No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Für November und Dezember

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Abgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

(Nachdruck verboten.)

Die Pest ewig?

Vor Zeiten haben wir die asiatische Pestenpest als eine Glendämonie dargestellt und namentlich hervorgehoben, welche hohen Verdienst der vor 7 Jahren zu Wiesbaden verstorbenen Arzt Dr. August Theodor Stamm sich dadurch erworben hat, daß er 1. als Mann der That den Kampf gegen die Pest in Ägypten aufgenommen und flegel durchgeföhrt hat, denn er hat damals in der That die Pest in Ägypten ausgerottet; daß er 2. als Mann der Wissenschaft seinen Verehrungswürdigen Charakter der Pest und anderer Krankheiten theoretisch nachwies. Er that dies u. A. in seinem Werke „Hypothese oder Krankheitsübertragungslehre“.

Wenn wir lesen, was jetzt ein anderer namhafter Arzt, Dr. Korn in München, über die Pest schreibt, so springt uns zunächst diese Uebereinstimmung mit Stamm in die Augen, denn Korn sagt wörtlich: „In der Hauptsache ist die Pest in Indien und China eine Krankheit des Schmutzes und des Glubs, die in den Massenquartieren der Eingeborenen haust, während die Europäer (dort) in ihren luftigen, hellen, geräumigen Wohnungen fast ganz verschont bleiben.“

Während aber Stamm diesen Gedanken zum Mittelpunkt seiner Lehre nahm und ihn so konsequent verfolgte, daß aus dem Kiste ein Sozialethiker wurde, kleidet Dr. Korn nüchternen Fachmann; und während Stamm mit einer leidenschaftlichen Verurteilung des Bakterien-theorischen Impfglaubens aus dem Rehen schied, bekämpft sich Korn als Anhänger dieser Lehre. Wenn auch mit Vorsicht und Vorbehalt, hofft er auf die Möglichkeit, die Pesten nach Kochscher oder Pasteurischer Methode bekämpfen zu können. Dr. Korn's sehr lehrreicher Aufsatz, welchen wir im „Hannoverschen Tagblatt“ vom 18. September fanden, enthält für pestbefallene Gemüther außer der Impfschönung noch manche tröstliche Belehrung. Er läßt uns aus über das Wesen der Pestenpest, über die Art ihrer Verbreitung, über ihre Gefahr, über ihren Verlauf, über die sehr geringen, aber, nach Korn, doch möglichen Chancen ihrer Heilung. Wer in dem letzten Punkte, gleich uns, noch ungläubiger Regier oder Laie ist, kann aus dem Uebrigen doch Belehrung und Trost schöpfen.

Den Krankheitsverreger, sagt Korn, hat man gefunden: es ist ein Kurzstäbchen mit abgerundeten Enden, ohne Eigenbewegung. Es findet sich wasserhaltig in den Reinen, d. i. den angeschwollenen Zymphocyten, von welchen die Krankheit „Pestenpest“ heißt. Die Zymphocytenpest ist die häufigste, aber nicht die einzige Form der Krankheit. Die Zymphocyten des Halses, der Achselhöhlen, der Schenkelbeuge oder anderer Körpertheile schwellen unter großen Schmerzen und starkem Fieber, unter großem Schwächegefühl, oft auch unter Erscheinungen des Deliriums an, aber die Anschwellung dauert nur kurze Zeit, sie erweicht sich und geht in Eiterung über, denn die Krankheit hat einen auffallend raschen Verlauf, erreicht meist schon nach wenigen Stunden ihren Höhepunkt und endet gewöhnlich mit schnellem Tode. Heilung ist selten, am seltensten wohl bei der Pest-Zungenentzündung. Nützliche Hülfe hat man in alten Zeiten stets für wirkungslos gehalten, erst in neuester Zeit fängt man an, Hoffnung auf sie zu setzen, nämlich auf die Impfung. Seitdem man durch Pestin und den Japaner Kitasato, Robert Koch's Schüler) den pestverregenden Bacillus kennt, glaubt man ihn auch mit Erfolg bekämpfen zu können. Pestin impft Pferden nach und nach ein immer stärkeres Quantum lebender oder abgetödteter Pestkulturen ein, so daß die Pferde allmählich giftig werden. Aus ihrem Blute wird in den Pasteurischen Institut das Pestserum gewonnen. Aber die Wirkung einer frühzeitigen Schutzimpfung soll oft ausbleiben, keinen absoluten Schutz gegen Ansteckung gewähren, und eine nach erfolgter Ansteckung vorgenommene Impfung dürfte meistens zu spät kommen. Aber Pestin werden auch andere ähnliche Präparate aus Pestkulturen an, gleichfalls mit zweifelhaftem Erfolg. Ueberhaupt scheint die alte Streitfrage der medizinischen Welt noch unentschieden zu sein, ob der Bacillus, dieser oder ein anderer, der Erzeuger der Krankheit sei oder ein Produkt derselben. Stamm trat mit starker, leidenschaftlicher Energie für die letztere Ansicht ein, und das Letzte, das er schrieb, war ein massives Pamphlet gegen die Verfechter des gegenwärtigen „Bakterien-glaubens“.

Ob die modernen Vertreter der Impfstheorie, die Pasteur, Koch, Versin, Goffine u. A., ihrer Theorie und Praxis zum

Siege verhelfen werden, darüber kann erst die Zukunft entscheiden. Vorerst haben wir die Versicherung, daß die von Dr. Korn beigebrachten Trostgründe nicht eitel zu sein scheinen: 1. Die Pestgefahr ist groß nur dort, wo sie aus der Verehrung einer ganzen Bevölkerung stets neue Nahrung erhält. Wo die Eingeborenen, wie in Ostindien, massenhaft weggerafft werden, bleiben die höher kultivierten und unter guten Gesundheitsbedingungen lebenden Europäer fast immer von der Pest verschont. 2. Die Pest überträgt sich nur direkt vom Menschen zum Menschen, nicht etwa durch die Luft; strenge Abwehrungsmaßregeln bieten also einen ziemlich wahrheitsähnlichen Schutz. 3. Uebertragung der Abwehrungsmaßregeln ist nicht anzufragen, sie kann die Gefahr nur erhöhen, da solche Maßregeln eine ausgehöhlte verelendete Menschennote an die Quarantäne-Grenzen ansetzen und dadurch neue Pestherde schaffen kann. 4. Der Pestbacillus hält sich, wenn er ausgetrocknet ist, nur wenige Tage lebensfähig, anfechtungslos, sobald die Einschleppung durch Kleider, Lumpen und dergleichen aus fernem überseeischen Ländern ziemlich ausgeschlossen ist. Nur lebende Personen, welche der Pestansteckung verdächtig sind, müssen abgesperrt werden.

Der internationalen Sanitätskonferenz des Jahres 1897 verbandt man eine tüchtige Klärung der Seuchenfrage und eine von Sorglosigkeit und beläugelter Behauptung gleich entfernte Haltung der europäischen Völkern. Vor Allem die gegenseitige Verpflichtung, das Entstehen einer Seuche oder Seuchengefahr rechtzeitig kundzugeben. Sorgfältige Ueberwachung des Personens, Schiffs- und Warenverkehrs. Strenge Aufsicht über verdächtige Schiffe, Personen, Waaren aus dem Verkehr so lange, bis gründliche Desinfektion vorgenommen ist. Mithilfe der Kontrolle der Waaren vor Abgang aus verdächtigen Häfen, nötigenfalls Verbote, wie z. B. Deutschland neuerdings eines gegen die Einfuhr von Häfen, Lumpen und dergleichen aus Portugal erlassen hat. Was aber über diese vereinbarten Uebereinstimmungen hinausginge, wäre nur vom Uebel, denn eine weitergehende Unterbindung des Verkehrs würde uns fast der Pest die Hungersnot bringen, und die Pest ist zwar vielleicht die gefährlichste der Seuchen, keineswegs aber die aufwendigste und gefährlichste.

Dr. C. — dt.

Deutsches Reich.

Die Flottenfrage.

Da der Reichstag nicht bestimmen ist, da die Parteien nur zum geringeren Teil in Berlin anwesend sind und in Anbetracht der künftigen Abgeordnetenwahl, so ist man bei dem plötzlichen Wiedereintritt der Flottenfrage mehr als sonst darauf angewiesen, sich zur Vertiefung der Diskussion in den verschiedenen Parteien an die Presse zu halten. Der Uebelschick über die hier zum Ausdruck kommenden Ansichten ist schnell gemessen. Wenn man aus der Haltung der Parteien auf die in den Parteien und Fraktionen selbst vorherrschenden Ansichten und Absichten schließen darf (und man darf es), so läßt sich ohne Drum und Dran in aller Kürze sagen: Die freisinnige Volkspartei ist gegen jede Verkleinerung der Flotte, die freisinnige Vereinigung ist dafür, ebenso die national-liberale Fraktion. Von der Sozialdemokratie braucht man in diesem Zusammenhang selbstverständlich überhaupt nicht zu sprechen. Die Konserverativen zeigen keinerlei Begeisterung für die Verkleinerung des Flottenbaus, und soweit das rückwärtslose Agieren zum Worte kommt, wird sogar ziemlich bestimmt Front gemacht gegen eine weitere bedeutende Vermehrung der Flottenflotte, indem die Schwierigkeiten unterstrichen werden, die der Reichstagsrat und der Marinechef zu bestehen haben würden, da sie sich im Jahre 1897 an das jetzige Flottengestalt andrücklich gebunden haben. Die Einschränkung wird indessen immer beim Centrum stehen. Die Centrumpresse nun macht es im Besonderen wie die konserverative auch. Sie hebt hervor, daß das Septennat nur im Vertrauen darauf bewilligt worden ist, daß vor dem Ablauf des Jahres 1903 keine Neuverordnungen kommen werden. Sie wendet sich noch etwas schärfer, als die Konserverativen thun, gegen die neuen Pläne, die ja noch keiner kennt, und die gerade in ihrer Unbestimmtheit Beforgnisse erwecken müssen. Aber auch hier ist es der Ton, der die Presse macht, und man kann nicht sagen, daß das Centrum eine fremde Kampfstimmung erkennen läßt. Schon aus tatsächlichen Klugheitsgründen werden sich die Führer hüten, ihr letztes Wort vor dem Tage der wirklichen Entscheidung zu sprechen, und da diese Entscheidung in der bevorstehenden Session nicht kommen kann, weil keine Reformverordnungen gestellt werden sollen, so wird die „ausgesprochene“ Partei die Dinge eben hinhalten, wie es ihr gefällt. Schließlich mag sich die Frage dahin zuspitzen, welche Gegenleistung die Regierung zu machen gewillt ist, um sich des Centrum's für ihre Flottenpläne zu versichern. Was nun diese Pläne selbst anlangt, so sieht man, wie gesagt, einwischen vor dem völlig Ungewissen. Von nichts weniger wird gesprochen als von einer Verdoppelung der jetzt im Bau begriffenen Schlachtschiffe, was im Großen und Ganzen also bedeuten würde,

daß sich zehn neue Schlachtschiffe nebst dem dazu gehörigen Apparat von Kanonen mit einem Kostenbetrage von rund 500 Millionen Mark gebaut werden müßten. Nun wird man sich im Reichstag sofort nach seinem Wiedereintritt in Anknüpfung an die Flottenfrage äußern, aber die Flottenfrage unterhalten, und man wird abwarten von der Regierung genauer erfahren, welche Ansprüche sie erhebt. Ob diese Forderungen in einer Denkschrift formuliert werden, oder ob, wie jetzt verlautet, die Vorlegung einer Denkschrift unterbleiben und die Ansätze vom Bundesrat'stisch mündlich gegeben werden soll, thut zur Sache wenig, jedenfalls wird der Kampf heiß sein.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das russische Kaiserpaar wird Ende der nächsten Woche Darmstadt verlassen und nach Wiesbaden zurückkehren. Die Rückfahrt wird über Potsdam erfolgen, wo bekanntlich das Kaiserpaar unter Kaiserpaar einen auf mehrere Stunden bestimmten Besuch abwarten wird. Wenn von mehreren Vätern der 4. November als Tag dieses Besuchs angegeben wird, so ist zu bemerken, daß bei den Reisen des Kaisers gewöhnlich noch in letzter Stunde Änderungen eintreten können. — Vor seiner Abreise nach Blankenburg am 20. hat der Kaiser den türkischen Botschafter Tawfik Pascha empfangen, der ein Geschenk des Sultan's überreichen sollte. Freitag Abend um 11 Uhr hat der Kaiser die Rückreise nach dem neuen Palais angetreten. Heute Abends wird sich der Kaiser mit dem Botschafter Golen Golenburg nach Liebenberg in der Wart zur Nacht begeben. — Der Sohn des Finanzministers, Herr Dr. v. Meisel, hat die Kammer als Legalisationssekretär beendeten und ist der Postler Botschafter zugewiesen worden.

* Berlin, 28. Oktober. Die zweite Konferenz im Reichspostamt ist gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bobbertsch eröffnet worden. Eröffneten waren mehrere Direktoren des Reichspostamts, Korrespondenten von 21 Handelskammern, die Reichs- und Provinzial-Verwaltung von Berlin, die Vorstände des deutschen Handelsbundes und des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen. Den Hauptgegenstand der Verhandlung wird die Einführung des Reichspostgesetzes bilden.

Der Bundesrat ist die Vorlage betreffs Einführung des Reichspostgesetzes zugewiesen. Die National-Versammlung glaubt, daß die Abfertigung des Reichstags eine Denkschrift über die nach der Meinung der Marineverwaltung erforderliche Erweiterung des Flottenplanes von 1898 vorzulegen. Allen Ansichten nach werde die öffentliche Förderung der Angelegenheit bis zum Beginn der Reichstagsverhandlungen bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen haben, daß sie der Aufsicht zu einer Marinebehörde bei der ersten Sitzung des Reichstags geben dürfte.

Ueber die demnächst zu machende Kanal-Vorlage fand, wie ein Berichterstatter wissen will, beim Minister v. Bülowen vorgestern Abend eine längere Besprechung statt, an welcher auch die Minister v. Meisel, v. Hammerstein und Fredebeul Theil nahmen. Derselbe Berichterstatter merkt, der Hof des Kaisers, v. Meisel, habe gestern längere Besuche bei den Ministern Fredebeul und Fredebeul v. Rheinbaben gemacht.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Washington telegraphisch wird, heißt es daselbst, ein befristeter Plan zur Lösung der Samoa-Frage ist nicht gefunden worden. Die Schwierigkeit liegt darin, eine Verständigung zwischen England und Deutschland zu erzielen. Nach den vorliegenden Ansichten ist eine solche nicht zu erzielen. Deshalb müssen sich die drei Regierungen damit begnügen, gemäß dem Berliner Vertrag, der nach den Verfügungen der Kommission etwas abzuändern wäre, Samoa zu verwalten. Ferner verlautet, es sei jetzt entschieden, daß der Oberbürgermeister nicht nach Ipa zurückkehrt, sondern einen anderen Posten erhält, womit bekannt wurde, daß Mac Minn, ein vom Berliner Chamber's wurdien ist.

* Regierung und Stadtverwaltung in Berlin. Bei der Vorlegung des Berliner Magistrats-Ergebnisses verlegte der neue Oberbürgermeister der Provinz Brandenburg, v. Böttmann, Döllmeier, die hiesige Verwaltung einen Wunsch, mit ihr in freundschaftlichen Einvernehmen zum Wohl der Stadt und zum Wohl des Landes, dessen Hauptstadt Berlin ist, zusammenzuarbeiten. Der Herr blickt auf die Verhältnisse der beiden Städte, die das wechselseitige Verhältnis wesentlich erleichtert. Bevor sich der Oberbürgermeister in die Magistrats-Sitzung begibt, unterbreitet er sich eine halbe Stunde lang vertraulich mit dem Bürgermeister Richter.

* Ehrenungen in Preußen. Nach dem Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen sind im Jahre 1898/99 in Preußen 3787 Ehrenungen und Verdienstmedaillen, im Einzelbetrage von über 3000 Mk. (keiner bedürfen in Preußen seiner Genehmigung, seitens des Königs) befristet worden. Es erhielten: 1. Katholische Anstalten, Kirchen, Wittwen u. A. 1910 Stellungen 30,327,334 Mk.; 2. Evangelische Anstalten, Stellungen u. A. einschließlich der evangelischen Gemeinden außerhalb der Landesgrenzen, aus 1174 Stellungen 27,700,000 Mk.; 3. Kaufleute, Landwirthe, Handwerker, Wissenschaftler, Beamte, u. A. 10,537 Stellungen 9,775,565 Mk.; 4. Universitäten und höhere Lehranstalten aus 304 Stellungen 4,324,206 Mk.; 5. Kunst und Wissenschaft aus 101 Stellungen 2,606,928 Mk.; 6. Ritters, Genuß, und ihnen gleichgestellte Schulen aus 43 Stellungen 883,840 Mk.; im Ganzen 3787 Stellungen 61,788,881 Mk.

* Bundesrat im Reich. Bei der Reichstags-Verhandlung im 2. württembergischen Wahlkreis wurden über 6000 für die Wahl (Stimm.) 6704, Brünzinger (Stimm.) 8018, Schlegel (Stimm.) 10,537 Stimmen. Der Herr Dr. Fredebeul hat die Wahl zum Reichstag genehmigt, daß die neue Stadtkanzlei im Reichstag-Gebäude fortan den Namen Klingenberg führe. — In Odenheim wählten die Stadtverordneten den hiesigen gewählten Bürgermeister Ernst zum ersten Bürgermeister. — Bei der Wahlversammlung in Frankfurt a. M. wurde Winter (Stimm.) mit 100 Stimmen Reichstag gewählt.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest, 27. Oktober, meldet die „Frankf. Zeitung“: Bei den Militär-Kontrollverordnungen wurden in der letzten Zeit mehrfach Beschwerden befragt, weil sie ankant mit dem vorchristlichen „Hör“ sich unangenehm mit „Jelen“ gemeldet haben. Auch bei der geringen Budapest-Kontrollverordnungen meldeten sich „Jelen“ unangenehm, sie wurden aber nicht bestraft, weil, wie das Regierungs-Organ „Budapesti

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.
 Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: J. v. E. Waiker
 für den übrigen Theil und die Anzeigen: A. Wäbercht in Wiesbaden. D.
 und Verlag der D. Schellensberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwickler, feine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden.

Kaufhaus **Führer**, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

J. B. Schäfer,

photographisches Atelier u. Special-Institut

für künstlerische Vergrößerungen.

von jedem Bilde,

in jeder Ausführung der modernen Technik,

Wiesbaden, Rheinstrasse 21 (Taunus-Hotel).

Prämiert:

Stuttgart Ehrenpreis und 2 silberne Medaillen.

Mache meine verehrte Kundschaft, sowie das geehrte Publikum von Wiesbaden und Umgegend hiermit auf mein Atelier für

Bromid - Platinotypie-Vergrößerungen,

prämiert mit Ehrenpreis u. silberner Medaille, aufmerksam.

Von dem kleinsten und ältesten Bilde liefert **Vergrößerungen** bis Lebensgröße (schönstes Andenken an Verstorbene) zu billigsten Preisen unter Garantie für getreue Ähnlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit. Zahlreiche Anerkennungen. Versandt nach auswärts unter Garantie. Preisliste gratis.

Postkarten-Photographien per Dutzend Mk. 3.50, tadellose Ausführung (keine 5-Minuten-Aufnahme), lieferbar innerhalb 12 Stunden.

Arbeits-Schürzen

aus weissem, grauem, blauem, grünem etc. Leinen; für

Handwerker, Arbeiter
Hausburschen, Metzger
Bierbrauer, Küfer
Kellner, Küchen-Chefs
Conditoiren.

8221

Farbige Arbeits-Hemden

empfiehlt in Auswahl

— anerkannt billig —



Carl Claes, Wiesbaden

Bahnhofstrasse

— 3. —

Nichtpassendes nehme zurück.
Versand frei gegen Nachnahme.

Cigarren.

Von meinem bewährten Lieferanten in Bremen wurde mir der **Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend** einer ausgezeichneten 14056

Mexico-Import-Cigarre

übertragen und kann ich solche nur bestens empfehlen. Die Cigarre ist von tadellosem Brand und ausgezeichnetem Aroma. Per Stück 7 Pf., 6 Stück 40 Pf.

Ernst Vigelius,

Marktstrasse 8.

Gelée und Marmeladen,

ausgewogen pro Pfd. von 22 Pf. an

bis zu den hochfeinsten Qualitäten (auch Conditorenart), ferner in Eimern, Töpfen von Mk. 1.50 empfiehlt

I. Wiesbadener Gelée-Fabrik

Mauergasse 17. C. Weiner, Mauergasse 17.

Man beachte, bitte, meine Schaufenster.

Maistgänse!

feinste Wildgans, jung u. speckfrei, frisch geschlachtet, trocken u. sauber gerupft, per 10-Pfd.-Stück Mk. 4.75, feinsten Blumenhonig, hell, hart, 1899er, pro 10-Pfd.-Stück Mk. 4.50 liefert franco Nachnahme. **M. Kaphan, Podwolskygasse 66, via Breslau.**

15 Pf. Pfd. Ital. Dauer-Marouen

empfiehlt **Carl Ziss, Grabenstraße 30.**

Carl Braun,

Inhaber: **Georg Hering.**

Kürschnerlei und Hutgeschäft,

13. Michelsberg, Wiesbaden, Michelsberg 13,



unterhält
reiches Lager
selbstgefertigter
Haute,
Felz-Barrette
Felz-Mützen,
Kragen
und **Colliers,**
Fussböcke,
Felzverlagen
etc.

Eigene Werkstätte im Hause für Neuankunftigung, Umarbeitung, Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung. 18978

Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey, München.

Vorzügliche Bremer Cigarren mit

Vanilla-Einlage

à 2 Pf. 6. — u. 2 Pf. 5.50 p. 100 Stk. empfiehlt 14883

Telephon 830. **A. F. Knefel, Langgasse 45.**

Gemälde-Restoration

Atelier: Windschmitt,

Luisenstrasse 5.

Auf Lager



hochfeine neue Pianos, 5 Jahre Garantie. Nur 500 Mk. Große Auswahl in alten und neuen italienischen und deutschen Klavieren und Orgeln, vom Billigsten bis zum Feinsten.

Großes Lager aller sonstigen Instrumente und Zubehör.

H. Saiten.

Reparaturen werden auf's Feinste ausgeführt. 11774

Gr. Burgstr. 17. **Rich. Weidemann, Gr. Burgstr. 17.**

Auf Lager Klaviere zu 450 u. 500 Mk.

Telephon 381.



Telephon 381.

Restaurant Zauberflöte,

Gede Neu- und Mauergasse.

Saustag, den 28. Okt. c.:

Wickelsuppe.

Vorn, Luchfleisch, Schweine-

pfeffer, Bratwurst. Abends von 6 Uhr ab: Wickelsuppe,

frische Wurst etc. In zahlreichem Bedenke laßt sich ein

Aug. Hell.

In **neuen Façons** und **grosser Auswahl**
sind eingetroffen:

Winter-Jacken
Winter-Capes
Abend-Mäntel
Blousen in Wolle u. Seide.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 506. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 28. Oktober.

47. Jahrgang. 1899.

Ist sie auch geistreich? fragt ihr jetzt gemein.
Was wollt ihr denn? Das heißt des Weibes Geist;
Wird sie unendlich lieben können,
Dürft ihr getrost sie geistreich nennen.
F. Th. Bischer.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

St. Peters Regenschirm.

Eine Erzählung von Asoman Mikszaj.
Aus dem Ungarischen überlegt von Ludwig Beckler.

Als Georg Wibra soweit herangewachsen war, daß er die Lateinschulen besuchen konnte, wurde er in entfernte Städte, nach Szegedin und Munkacs, geschickt, wo ihn die Hände seiner Verwandten nicht erreichen konnten. Zu gleicher Zeit verschwand auch Kupezky auf geheimnisvolle Weise aus der Stadt. Und selbst wenn er dieselbe unter Trommelwirbel und Trompetenklang verlassen hätte, so hätte ihn Niemand gefragt, wohin er geht.

Diese ungeheuren Vorherrschaften waren ohne Zweifel ein wenig übertrieben. Aber gerade die Übertriebenheit bildete den Grundzug des Charakters unseres Gregorius. Er bewegte sich fast in den extremsten Grenzen. Hatte er eine mühselige That zu vollbringen beabsichtigt, so überließ er den Zufall an Verwegenheit, und wurde er von Furcht erfasst, so lag er in jeder Lage tausend Gespenster. Seine Liebe für den Knaben war ebenso übertrieben, wie die Furcht, die er seiner Halbschwester empfand; doch lag das schon in seiner Natur und war dagegen nichts zu thun.

Während sich Georg Wibra immer schöner entwickelte und eine Klasse nach der anderen mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte, begann der Mann mit dem rothen Regenschirm seine Regenschirme zu verkaufen. Allenthalben erglänzte er, daß er in Böhmen ein großes Landgut angekauft habe. Um den Kaufpreis dafür bezahlen zu können, mußte er das Hinzuhause verkaufen, welches er in Wien besaß, und da er bald darauf auf seinem neuen Landgut in Böhmen eine Zuckerrübenfabrik erbaute, begann er einen Käufer für sein Gut in Privorez zu suchen. Allmählich hatte sich auch ein reicher Kaufmann aus Kassa für gefunden. Es lag etwas Geheimnisvolles, Mysteriöses darin, daß der kleine rothe Mann jetzt in seinen alten Tagen so große Veränderungen vornahm. Eines schönen Tages ließ er sogar sein Haus in Neuohl auf Anna Wibra überscheiden. Dabei war das kleine Mädchen so heiter, lebhaft und zufrieden, wie noch niemals. Er ging neuerdings in Gesellschaft, interessierte sich für Alles, plante, spielte den Liebeswärtigen, spielte abwechselnd bei seinen Stiefgeschwistern und ließ wiederholt allerlei Bemerkungen fallen, etwa wie: „Was ich habe, werde ich ja ohnehin nicht mit mir nehmen können.“ Er suchte neuerdings die Damen auf, denen er in jungen Jahren zugehört hatte, und mit seinem abgerundeten Regenschirm, den er niemals von sich ließ, unter dem Arm, reiste er oft für Wochen und Monate fort. Man achte in der Stadt gar nicht mehr darauf, sondern sagte nur: „Gewiß ist der Alte auf seine Güter nach Böhmen gereist.“

Ueber diese Güter in Böhmen sprach er nur wenig, obwohl seine Geschwister für dieselben ein besonderes Interesse bezeugten. Einer oder der Andere mochte sich sogar anheißig, ihn einmal zu begleiten, denn er sei noch niemals in Böhmen gewesen, und so weiter; doch wußte Herr Paul diese Fragen stets zu umgehen, wie er sich denn auch im Geiste nicht sonderlich viel mit dieser Besichtigung zu beschaffen schien.

Dies war um so leichter begreiflich, als er nicht mehr böhmischer Erde sein eigen nannte, als was er einst an seinen Schuhschneidern aus Karlsbad mit sich gebracht, wo er eines Herzensleidens wegen die Kur gebraucht hatte. Die Geschichte der böhmischen Besingung war nur der Verwandten wegen ausgesprochen worden.

Paul Gregorius machte ganz einfach Alles zu Geld, um es in einer Bank zu hinterlegen und seinem Sohne zu vermachen. Das ganze Erbe wird eine Bankanweisung sein, ein Stückchen Papier, welches Niemand sieht, welches man in der Westentasche verwahren kann und seinen Besitzer dennoch zum reichen Manne macht. Die Sache war sehr klug ausgedacht worden, und Paul Gregorius reiste auch nicht auf seine Güter in Böhmen, sondern in die Städte, wo Georg, von seinem getreuen Mentor begleitet, seinen Studien oblag.

Die wenigen Wochen, die er an der Seite seines Sohnes verbringen konnte, waren die einzigen Lichtstrahlen seiner freudlosen Existenz; hier konnte er seiner Liebe freien Lauf lassen, seiner Liebe zu dem jungen Mann, der zu einem schönen, stattlichen Studenten herangewachsen, der Gräfe in seiner Klasse war und seine Mitschüler auch sonst weit übertraf, sowohl was seinen Charakter, als auch was seine Geistesgaben anbetraf.

Der Alte verweilte nochlang in Szegedin und ergötzte sich an dem Anblick seines Sohnes. Häufig konnte man die Beiden miteinander am Theatraler Lustwandel sehen, und wenn sie mit Kupezky als dritten im Bunde sich in stoischer Sprache unterhielten, so blieben die Vorübergehenden bei den unbekannten Paaren stehen und zerbrachen sich wohl die Köpfe darüber, ob das vielleicht Nachkommen der beim Thurmbau von Babel beschäftigten Arbeiter seien.

Hier lebte Gregorius mit seinem Sohne. Nach beendeter Vortrage erwarbte er ihn bereits vor dem Thor des Schulhauses und der Knabe eilte ihm voll Freude entgegen, obwohl ihn seine hochgehenden Mitschüler, von denen man annehmen sollte, daß sie seine anderen Sorgen kannten als ihre mathematischen und lateinischen Regeln, häufig genug mit dem kleinen rothen Manne wehten. Sie behaupteten, das sei der Satan selbst, der die Aufgaben des Georg Wibra macht und ihm mit einem magischen Spruch die Lectionen in den Kopf zaubert; da sei es freilich leicht, er sei eminent zu sein. So mancher Schlingel beherrschte sogar, der geheimnisvolle Alte habe einen Fiedelbogen, wenn er den Stiefel ablegt. Auch dem gerissenen rothen Regenschirm, den er stets mit sich führte, schrieben sie verborgene Zauberkräfte zu, etwa in der Art der Wunderlampen Alabins. Stephan Poroczany, der die besten Beize in der Klasse machte, schrieb sogar ein Diktum auf den rothen Regenschirm, welches zum Verrückten des ersten Eminenten sehr oft von seinen Nebenbuhlern dekamirt wurde. Poroczany erhielt auch sein wohlverdientes Honorar für das Ergänzungs seiner Muse von Georg Wibra in Gestalt einer Mausfelle, daß ihm das Blut aus Mund und Nase zu fließen begann.

Der Georg ärgerte sich fortan über den gerissenen rothen Schirm, welcher den „Onkel“ in den Augen seiner Kollegen lächerlich machte, und eines Tages sagte er zu Gregorius: „Du kommst Dir doch schon einen neuen Schirm kaufen, Onkel.“

Der alte Herr lächelte schlaw. „Was, Du Grünschnabel?“ fragte er. „Dir gefällt am Ende mein Regenschirm gar nicht?“

„Man laßt Dich aus dem, Onkel, glaub' es mir; die Jungen haben sogar einen Vorschlag darauf gemacht.“

„So sage Deinen Kollegen, mein Junge, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt; das dürfen sie ohnehin bereits wissen. Füge aber auch hinzu, daß mitunter Manches Gold ist, was

nicht glänzt. Dies wirst Du indessen erst verstehen, wenn Du einmal groß geworden.“

Er dachte eine Weile nach, wühlte mit dem Ende des Regenschirms zerkent in dem glühenden Sand und sagte langsam hinzu: „Wenn der Schirm Dir gehören wird.“

Georg schnitt eine mühselige Grimasse und sagte:

„Ich danke recht schön, Onkel. Ich sehe schon, Du hast ihn mir als Geschenk zu meinem Namenstag zugebacht, — aber doch nicht an Stelle des verprochenen Poms?“

Der Jüngling lachte lustig zu seinen Worten, worauf auch der Alte zu lachen begann und sich dabei zufrieden sein dünnes Schnurrbartchen rührte. Sein Lachen hatte etwas Lustiges, Bedeutungsvolles an sich, als würde er nach innen, über sich selbst lachen.

„Mein, nein, Dein Pomz bekommt Du schon. Sei aber versichert, daß einmal auch der Regenschirm Dir gehören und einen trefflichen Schutz gegen Wind und Wetter abgeben wird.“

Georg dachte sich offenbar, daß sein Onkel ein sonderbarer Kaus sei, der gleich allen alten Herren mit Leib und Seele an den wohlvertrauten Gegenständen hängt und dieselben überhäuft. Auch Professor Javranek schmeidel seine Knechtchen seit einundvierzig Jahren mit demselben Federmesser zurecht, an welchem er während dieses Zeitraumes bloß die Schale und die Klinge wiederholt hatte erneuern lassen. Eine Episode machte indessen auch Georg flüchtig, so daß er es endgültig unternahm, gegen den Regenschirm zu eifern. Eines Tages fuhr man im Regen auf die „Gasse“ hinüber. Die „Gasse“ ist eine kleine Gasse, welche beim Zusammenfluß der Theiß und der Maros entstanden ist und auf welcher die alten Szegediner Fischer ausgezeichnete Fischsuppe zu bereiten verstehen. Die jungen Fischer können nämlich nicht mehr lateinisch, und um die Fischsuppe so richtig zu bereiten, muß man den lateinischen Spruch mächtig sein. So steht es nämlich in dem berühmten Kochbuch Martons verzeichnet, und ist dieser Anspruch eigentlich decart zu verstehen, daß Frauen die Fischsuppe eigentlich nicht bereiten können, oder es bezieht sich auf die allbekannte Regel der Szegediner Fischer, welche bei der Herstellung der Fischsuppe stets vor Augen gehalten worden war und haben saporem, colorem et odorem lautele, zu deutsch: Gut seinen Geschmack, seine Farbe und seinen Duft.

Man unternahm also einen Ausflug nach der „Gasse“, Kupezky, Gregorius und Georg. Schon wollte der Kahn am Ufer auslegen, als er gegen eine hervorstehende Baumwurzel stieß und sich ein wenig schräg legte. Gregorius, der sich eben erheben wollte, schwante, verlor das Gleichgewicht und fiel der Länge nach im Kahn nieder; in seinem Schreden ließ er aber den rothen Regenschirm fallen, der senkrecht ins Wasser fiel, wo ihn die Strömung langsam flussabwärts zu tragen begann.

Dem Alten entfuhr ein Ausruf: „Mein Regenschirm!“ und Todtenblässe überzog sein Gesicht. Ein Knaben des Entsetzens ersahen in seinen Augen. Die beiden Ruderknechte lächelten und der alte Martin Dröbög sagte geringschätzig, während er seine Pfeife aus einem Mundwinkel in den anderen schob:

„Es ist kein Schade darum, lieber Herr. Den Schirm konnte man höchstens einer Vogelscheuche in die Hand geben.“

„Wer ihn mir zurückbringt, erhält hundert Gulden!“ rammelte Gregorius in heller Verzweiflung.

Die Ruderknechte tauchten ihren Blick und der jüngere, der Johann Dröbög, begann seine Stiefel auszuschießen.

„Ist das Ihr Krust, Herr?“ fragte er dabei.

„Da sind die hundert Gulden!“ sprach Paul athemlos, eine Hundertguldennote aus seiner Brusttasche nehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Bestester Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen.

Billigster Sterbebeitrag.

Rein Eintragskassen bis zum Alter von 40 Jahren.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage

des Sterbeurtheils gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1898

gezahlte Renten: 115,218 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Mehl, Heilmundstraße 37;

Leontius, Heilmundstraße 6, und Willmann, Heilmundstr. 51, sowie beim Kassendirektor Koll-Hussong, Drakenstraße 28. P 304

Bei mir

kauft man Winter-Schuhwaren jeder Art, sowie alle Sorten Leder-Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in nur wirklich gediegener Arbeit und bester Ausführung zu den enorm billigen Preisen. Arbeiterschuhe und -Stiefel, sowie Wasserstiefel, nur tatsächlich bester Arbeit in größter Auswahl äusserst billig.

Die so beliebten Filzsohlen zum Selbststanknähen, sowie alle Sorten Einlegesohlen sind frisch eingetroffen. 14057

Joseph Fiedler,

9. Mauritiusstraße 9.

Garantierter Erfolg bei Haarausfall.

Habe in Paris n. Heilmundstraße 47 verlegt.

Sprechstunden 10 bis 7 Uhr.

Parfumeur Paul Wellisch, Friedr. 47.

Spezialist für Haarleiden.

Gründer v. einer hiesigen u. absolut sicher wirkenden Heilmethode gegen Haarausfall und

Kahlköpfigkeit.

Grosse Auswahl Golfcapes,

stets Eingang letzter Neuheiten,

in jeder Preislage!

Wattirte Abend-Mäntel!

Rollstoff-Rotondes.

Kranzplatz.

Meyer-Schirg, Ecke Langgasse.

10747

Kohlen-Handlung

J. L. Krug, 5. Luisenstrasse 5,

Telephon 128.

Telephon 128.

empfiehlt zum bevorstehenden Winter in Qual. Ruhrkohlen, Anthracit, belg. u. deutsche Coks für Centralheizung, Briquettes, Holz u. s. w. zu den billigsten Tagespreisen. 11743

Reelle Bedienung.

Bezug nur von den ersten Zechen.

Pünktliche Lieferung.

47. Jahrgang. 1899.

[illegible]

Verlag, Langgasse 27.

Reichshallen-Theater.

Direction: H. Söllner.

Täglich Abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Näheres siehe Strassen-Plakate.

Samstag, den 28. Oktober,

nach der Vorstellung:

Artisten-Kränzchen,

wozu Inhaber von 1. Platz, Sperrsitze und Logenplätzen freien Zutritt haben.

Verein Süd-Wiesbaden.

General-Versammlung.

Donnerstag, den 2. November er., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Wintergarten des Rhein-Hotels (Rheinstraße) hier die General-Versammlung statt, wozu die geehrten Mitglieder hiermit höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres- und Kassenberichts.
2. Neuwahl von acht Vorstandsmitgliedern.
3. Bewilligung eines Beitrags zum Ausflugsstern auf dem Kellerkopf.
4. Bericht der Straßen-Commission über angestrebte Verbesserungen, sowie Erweiterung des Straßennetzes im Südbiertel.
5. Vortrag des Herrn Gärtnereibesizers Steltz über Bepflanzung der Straßen mit Alleen.
6. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1899.

Der erste Schriftführer.

Magnum bonum

und englische gelbe Sandkartoffeln per Kpf. 24 Pf., Cir. 2,95 Mk. und 2,20 Mk. frei Haus.

Consumhalle Jahstr. 2 und Moritzstr. 16.

Feine Fleischwaren:

Chalotten-Leberwurst, Trüffel-Leberwurst, Hausmacher und Sardellen-Leberwurst, Gänsebrust, Rauch, Rindfleisch u. s. w., Hochfeine Kicherfasen, Geräucherter Aal, Sprotten, Räcklinge

empfiehlt 14933

J. M. Roth Nachfolger,

4. Grosse Burgstrasse 4.

Aechter Sirocco-Kaffee

mit Original-Schutzmarke

aus der Sirocco-Rösterei von

P. P. Cahensly in Limburg.

Käuflich in über 500 Verkaufsstellen

zu den Preisen von Mk. 1 bis Mk. 2 per Pfund in netto 1/2- und 1/4-Pfd.-Packeten.

Der Sirocco-Röst-Apparat dieser Firma ist von dem Erfinder, Herrn Barth, mit den neuesten Vervollkommnungen versehen worden und besitzt gemäss ausdrücklicher Bestätigung des Herrn Barth dieselben Vortheile, sowie die gleiche Leistungsfähigkeit als ein von ihm konstruierter neuer Apparat.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. Betzelt, Adlerstr.
J. C. Bülgen, Holl-
mundstr.
Chr. Diehl, Grabenstr.
Carl Erb, Adelheidstrasse.
C. Erb Nachf., Nerostr.
Jac. Frey, Schwalbacherstr.
Adolf Geister, Bahnhofstr.
Carl Haritz, Dilschstrasse.
Adolf Haybach, Wellritzstr.
L. Heins, Schwalbacherstr.
L. H. Heines, Gelsburgstr.
J. Jäger Wwe., Holl-
mundstr.
E. Jung, Adelheidstr.
L. Kimmich, Nerostr.
C. Kirschner, Wellritzstr.
E. M. Klein, Kl. Dargstr.
Fr. Klotz, Rheinstr.
W. Klingerhüfer, Oran-
ienstr.
Chr. Knapp, Sedanplatz.
W. Knapp, Walramstr.
Ph. Knickel, Schwal-
bacherstr.
Fr. Krug, Römerberg.
E. Lang, Schulgasse.
L. Lendle, St. St. Str.
C. Linnenkohl, Moritzstr.
Biebrich: Eug. Fay Nachf., G. Neidhöfer
Wwe., F. Schneiderhöhn, Gg. Wehnert.
Bierstadt: Ph. Schäfer.
Bosheim: Fr. Silberstein, August Wilhelm.
Fr. A. Wintermeyer H. Wwe.
Erbenheim: Mr. Fr. Heinemann.
Sonnenberg: Ph. Dorn, Ph. Hr. Dürr.
Ph. Wagner, E. Weyl, Wilh. Vöhrer.
Schierstein: Adam Schäfer, L. R. Schmidt.
Carl Spies.

18934



Engel's
Thee-Mischungen
2 Mark

sind
unübertroffen!

Käuflich in den
Schaufenster-
lichen Verkaufsstellen von Engel's Sirocco-Kaffee.

Packung
gesetzl. gesch.

durch Plakate und
packets kennt-
lichen Verkaufsstellen von Engel's Sirocco-Kaffee.

August Engel, Thee-Import, Wiesbaden.

Butter-Abschlag!!

Feinste Sirocco-Butter per Pfd. 1.15 Mk., 5 Pfd. 1.10 Mk.
Siroccobutter per Pfd. 1.20 Mk., 5 Pfd. 1.20 Mk.

K. Jeckel,

4. Zankgasse 4.

Vergolderei, Bilderrahmen- und Spiegel-Fabrikations-Geschäft

Säbnergasse 5, P. Piroth, Säbnergasse 5,

Bilderrahmen u. Spiegel jeder Art,

Fenstergallerien u. Portièrenstangen.
Neu vergolden von Rahmen, Möbelen u. allen Decorationen.
Gegenständen.

Stets das Neueste in Rahmen und Leisten zum Ein-
rahmen der Bilder mit sicherem Schutz gegen Rauch und
Staub in anerkannt billigen Preisen.
Bei grösserer Anzahl Preisermäßigung.

Feine Wurst-Waaren:

Braunschweiger, Göttinger, Thüringer etc.,
renommierte Qualitäten, auch im Aufschnitt empfohlen.
Gebrüder Dorn,
Ecke Wörth- u. Jahnstrasse.

Gelegenheits-Kauf.

Neuer, gut gearb. Schreibtisch u. Verticow f. billig
zu verkaufen Brankstrasse 20.

Neu eingetroffen:

Sämmtliche Winter-Artikel.

Strümpfe und Socken von den billigsten bis zu den feinsten,
Normalhemden, Unterhosen, Hautjacken,
Biberwäusche für Kinder und Erwachsene

in jeder Preislage.

A. Mohr,

Wellritzstrasse 10, Ecke Helenenstrasse.

Bitte probiren und vergleichen mit Concurrenz-Weinen.
1897er Obergelheimer, Späth und Burgunder, p. Flasche Mk. 1.—,
per Liter im Fass Mk. 1.20.

Kein Verschnitt, sondern Originalwein aus sehr guter Lage Obergelheims. Ein laut schriftlich abgegebener Erklärung
des Weingutsbesizers absolut reiner Wein, daher als Krankenwein ganz besonders empfehlenswerth. Preis bei 12 Flaschen
excl. Glas, einzelne Flasche 5 Pf. mehr.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Rheinstrasse 82.

Neue Sendungen

in

allen Grössen

und

in der Preislage

von

12.⁵⁰
Mk.

anfangend.

J. Bacharach.

Jackets

schwarz und farbig.

14294

